Der Granit in der Geschichte der Baukunst und des Kunstgewerbes

Autor(en): **Wolff-Friedenau, Th.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **4 (1917)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-6273

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER GRANIT IN DER GESCHICHTE DER BAUKUNST UND DES KUNSTGEWERBES

Von Th. Wolff-Friedenau (Nachdruck verboten.)

(Schluß)

Endlich sei auch noch der erratischen Blöcke gedacht, jener mächtigen Granitsteine bis zu 1000 Kubikmeter Inhalt, die an Ecken und Kanten infolge Verwitterung abgerundet und daher von wollsackähnlicher Form, jedoch von anderer Herkunft als die eigentlichen „Wollsäcke", sind. Die erratischen (d. h. verirrte) Blöcke finden sich oftmals sehr zahlreich, zumeist aber immer in solchen Gegenden, die von Granitgebirgen sehr weit entfernt sind, so daß die Blöcke aus diesen Gegenden selbst nicht stammen können. Die Herkunft der erratischen Blöcke ist daher lange rätselhaft geblieben, bis die wissenschaftliche Forschung ergeben hat, daß diese gewaltigen Steine zur Eiszeit, also vor Hunderttausenden von Jahren, von noch viel größeren Eisbergen aus dem Norden Europas, vornehmlich aus den skandinavischen Granitgebirgen, nach den zunächst gelegenen südlicheren Ländern transportiert und hier nach dem Schmelzen der Eisberge abgesetzt worden sind. Die Richtigkeit dieser Erklärung wird dadurch bewiesen, daß das Gestein der erratischen Blöcke seiner mineralogischen Zusammensetzung und Beschaffenheit nach vollständig mit dem Granit- und Porphyrmaterial der skandinavischen Gebirge übereinstimmt. Außerdem können wir auch heute noch ähnliche natürliche Transporte von losgelösten Steinmassen und Steinblöcken von den Orten ihrer Herkunft nach anderen Gegenden und Ländern beobachten, zwar nicht in Europa, wohl aber in den Meeren, die das nördliche Amerika umspülen, wo gewaltige Eisberge mit riesigen Gesteinlasten aus der Baffinsbai nach dem Süden ziehen, bis sie an die felsigen Küstengegenden von Neufundland geraten, wo sie zerschellen und ihre Gesteinslasten fallen lassen. In den Küstenländern des baltischen Meeres finden sich zahllose dieser Wanderblöcke, die einst in grauer Vorzeit hierher gerieten, oftmals dicht auseinandergedrängt und in den verschiedensten Größen und Formen. Noch zahlreicher finden sie sich in den ehemals vom Meer bedeckten ostpreußischen Ländern, wo sie ganze Felsenmeere bilden. In Gegenden, die arm an eigenen Gesteinsbrüchen, dagegen reich an solchen Wanderblöcken, im Volksmunde zumeist„ Findlinge" genannt. sind, werden diese regelrecht als Bausteine sowohl zum Haus- wie Wegebau verwandt und sind daher in manchen Gegenden, die früher reich an „Findlingen" waren, schon ziemlich selten geworden. Im Samland, der alten ostpreußischen Landschaft an der Bernsteinküste, sind die Bauernhäuser vielfach aus mächtigen Bruchstücken erratischer Blöcke gebaut und bieten so für den Architekten wie dem Steinliebhaber ein außerordentlich reizvolles und eigenartiges Bild; in zerkleinerter Form wird das Material der Wanderblöcke sowohl zu Wegpflasterungen wie auch zu Beschotterungszwecken verarbeitet. Aber auch die kunstgewerbliche Bildhauerei hat sich das zumeist sehr gute Granitmaterial der Findlinge zu Nutze gemacht. Aus einem solchen erratischen Granitblock skandinavischer Herkunft wurde beispielsweise die Granitschale vor dem Museum in Berlin geschliffen, die einen Durchmesser von 7 Metern hat; zur Herstellung der Schale wurde ein Drittel eines der mächtigen sogenannten Markgrafensteine benutzt, die in der Lausitz gefunden werden.

In der künstlerischen und kunstgewerblichen Steinbearbeitung wird der Granit vom Marmor übertroffen, der sich der Formgebung so viel williger zeigt als der Granit und mehr äußere Schönheit als dieser bietet. In der Baukunst aber ist, wie schon vor Jahrtausenden, so auch heute wieder der Granit ein ungleich wertvolleres Gestein, dessen innere Kraft, wie sie sich in der unvergleichlichen Dauerhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit, in der Mächtigkeit des Materials und in dem Ewigkeitsalter der aus ihm geschaffenen Werke spiegelt, hier diesem Gestein noch eine Zukunft zu schaffen bestimmt sein dürfte, wie sie der Marmor nie erwarten kann. Der Marmor ist das Gestein der Schönheit, der Granit das Gestein der Kraft.

• WETTBEWERBE • CONCOURS •

Davos-Platz. Pfarrhaus am Bergli. Für diesen auf Davoser Architekten beschränkt gewesenen Wettbewerb sind zwölf Entwürfe eingereicht worden. Das am 17. und 18. dies zusammengetretene Preisgericht hat folgende Preise zuerkannt:

I. Preis (900 Fr.), dem Entwurf „Senza e con chiostro". Verfasser: Architekt R. Gaberel, Davos-Platz.
II. Preis (700 Fr.), dem Entwurf „Pfruonthus". Verfasser: Architekt Chr. Ambühl, Davos-Clavadel.
III. Preis (400 Fr.), dem Entwurf „Röseligarten". Verfasser: Architekten Overhoff & Wälchli, Davos-Platz.

Die Arbeiten sind bis zum 2. Dezember in der Großen Stube des Rathauses in Davos ausgestellt.

Zofingen. Infolge der starken Beteiligung und der stets noch eingehenden Anfragen wird der Ablieferungstermin für die Projekte zu einem Zierbrunnen in Zofingen auf den 1. Januar 1918 verlängert.

• CHRONIK • CHRONIQUE •

Basel. Wir haben in der Chronik des letzten Bulletins auf die beiden Brunnenfiguren vor dem Haupteingang zum badischen Bahnhof hingewiesen. Dazu müssen wir noch ergänzend nachtragen, daß die Anlage dieser Monumente wohl von dem Erbauer des Bahnhofes, Prof. Karl Moser, stammt, die Ausführung und der Entwurf der Brunnen aber von Bildhauer Carl Burckhardt in Basel. Die Figuren auf den Brunnenschalen stellen je eine Gruppe von Tier und Mensch, einen Mann mit einem Pferd und ein Weib mit einem Stier als Symbolisierung der sich begegnenden Flüsse Wiese und Rhein dar. Das Material ist Granit für die Brunnenschalen, Muschelkalk für die figürlichen Gruppen. Um das Mißverständnis, das durch unsere Abwesenheit entstanden ist, wieder gut zu machen, benutzen wir freudig den Anlaß, in einem der nächsten Hefte die beiden kraftvollen Plastiken unsern Lesern im Bilde vorzuführen.

Thun. Das staatliche Lehrerinnenseminar wird von Hindelbank nach Thun verlegt und zu einer drei-